Nr. 146. 44. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Sonnabend, 20. März 1915

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Die Niederlage der Verbündeten an den Dardanellen

Amtlich. Großes Hauptquartier, 20. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Wytschaete-Ypern bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort. Am Südhang der Loretto-Höhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert.

In der Champagne verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem bei Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beau Séjour genommen hatten.

Französische Teilangriffe nördlich von Verdun, in der Woëvre-Ebene und am Ostrand der Maashöhen bei Combres wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansetzen unter unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.
Die Russen haben Memel besetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die englisch-französischen Schiffsverluste.

Kampfbericht der englischen Admiralität. — „Irresistible" und „Ocean" nebst dem französischen Schlachtschiff „Bouvet" sind in den Dardanellen auf Minen geletzten und gesunken. Die englischen Verluste sind nicht schwer. Hingegen ist die Bemannung des „Bouvet" fast ganz umgekommen. Eine in Paris ausgegebene offizielle Havas-Meldung gibt bekannt, daß außer dem „Bouvet" auch das Linienschiff „Gaulois" vom feindlichen Feuer außer Gefecht gesetzt worden ist. — Neue Schiffe aus England unterwegs.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 20. März.

Die englische Admiralität teilt mit: Die Schlachtschiffe „Irresistible" und „Ocean" nebst dem französischen Schlachtschiff „Bouvet" sind in den Dardanellen auf Minen geletzten und gesunken. Die englischen Verluste sind nicht schwer. Hingegen ist die Bemannung des „Bouvet" fast ganz umgekommen. Eine in Paris ausgegebene offizielle Havas-Meldung gibt bekannt, daß außer dem „Bouvet" auch das Linienschiff „Gaulois" vom feindlichen Feuer außer Gefecht gesetzt worden ist.

Die englische Admiralität teilt weiter mit: Das Minenlegen wurde in den letzten zehn Tagen in den Dardanellen fortgesetzt. Am Donnerstag fand ein allgemeiner Angriff der englischen und französischen Flotte auf die Forts an der Meerenge statt. Die Schlachtschiffe „Queen Elizabeth" „Inflexible", „Agamemnon", „Lord Nelson" begannen um ¼ vor 11 Uhr die Forts Tschanak und Kilid-Bahr zu beschießen. „Triumph" und „Prince George" beschossen die Batterien von Dardanus. Die türkischen Haubitzen und Feldgeschütze eröffneten ein schweres Feuer auf die Schiffe. Um 12 Uhr 12 Minuten fuhr ein französisches Geschwader in die Dardanellen ein. „Suffren", „Gaulois", „Charlemagne" und „Bouvet" eröffneten aus naher Entfernung ein Feuer auf die Forts. Die Forts Kilid-Bahr und Ramezieh antworteten aufs kräftigste, wurden aber durch zehn Schlachtschiffe zum Schweigen gebracht. Sämtliche Schiffe wurden mehrmals getroffen. Um 1 Uhr 25 Minuten hörte das Feuer sämtlicher Forts auf. „Vengeance", „Irresistible", „Ocean", „Swiftsure" und „Majestic" dampften vor, um den Platz von sechs Schlachtschiffen einzunehmen. Als das französische Geschwader ausfuhr, lief „Bouvet" auf eine Mine und sank innerhalb drei Minuten. Um 2 Uhr 36 Minuten erneuerten die Schiffe, die das französische Geschwader ablösten, den Angriff auf die Forts, die das Feuer wieder eröffneten. Die Minensucher setzten ihre Arbeit fort. Um 4 Uhr 9 Minuten geriet „Irresistible" außer Linie und sank um 5 Uhr 50 Minuten; vermutlich war er auf eine Mine gelaufen. Um 6 Uhr 5 Minuten sank „Ocean", der ebenfalls auf eine Mine gelaufen war. Die Bemannungen konnten sich retten, obwohl der Feind ein schreckliches Feuer unterhielt. Der „Gaulois" war durch Geschützfeuer beschädigt. Die Kontrollstation auf dem Vorschiff des „Inflexible" wurde durch schwere Schrapnells getroffen und wird repariert werden müssen. Die Beschießung endete bei Eindruch der Dunkelheit. Die Beschädigung der Forts kann noch nicht festgestellt werden. Die Verluste an Schiffen wurden durch abgetriebene Minen verursacht. Diese Gefahr macht besondere Maßnahmen notwendig. Die Kriegsoperationen werden fortgesetzt. „Queen" und „Implacable" wurden aus England abgesandt, um die Verluste zu ergänzen, sie werden jeden Augenblick erwartet. Die englische Flotte ist dann wieder auf der vollen Stärke.

Athen, 20. März. (Von einem Privatkorrespondenten.) **Von dem vor den Dardanellen gesunkenen Schlachtschiff „Bouvet" sind nur 25 Mann und 3 Offiziere gerettet worden.**

Begeisterung in Konstantinopel.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Konstantinopel, 20. März.

Von allen Häusern der „belagerten Festung", wie die Engländer und Russen Konstantinopel bereits nannten, wehen heute die roten Fahnen mit dem weißen Halbmond. Beim Selamlik hat der Kriegsminister Enver Pascha dem Sultan über den glänzenden Erfolg der heldenmütigen Verteidiger der Meerengen berichtet, und überall wird der hohe Mut dieser Soldaten und Offiziere anerkannt, die in dem furchtbaren Geschoßregen von neunzehn englischen und französischen Kriegsschiffen ruhig wie bei einem Geschützexerzieren ihre Pflicht erfüllten. „Mit der gestrigen Verteidigung der Dardanellen," sagt „Terdschuman-i-Hakikat", „kann eine neue glorreiche Epoche in der Geschichte der Osmanen beginnen. Wir sind jetzt fest überzeugt, daß es unmöglich sein wird, die Dardanellen einzunehmen. Solange ein türkischer Soldat lebt, wird kein feindlicher Fuß den Boden Konstantinopels betreten. Die etlichen Tausend Senegalneger, die unsere Feinde, wie es jetzt heißt, landen wollen, können unseren heldenmütigen Truppen niemals Widerstand leisten. Vielleicht werden unsere Feinde noch große Verluste erfahren müssen, bevor sie die Unmöglichkeit, die Dardanellen zu bezwingen, einsehen werden. Aber auch sie werden endlich zu dieser Ueberzeugung gelangen."

Aehnlich spricht sich auch der „Turan" aus. „Das furchtbare Mißlingen des gestrigen Angriffs", sagt das Blatt, „auf den sich unsere Feinde eine Woche lang vorbereitet haben, wird ihnen bewiesen haben, daß ihre Hoffnungen auf die Eroberung der Dardanellen töricht waren. Das ist für uns von noch größerer Bedeutung als der materielle Schaden, den wir der englisch-französischen Mittelmeerflotte zugefügt haben, und der heldenhafte Mut der Verteidiger der Dardanellen wird die Begeisterung unserer übrigen Truppen noch erhöhen."

Nachdem Enver Pascha den Sultan bei dem heutigen Selamlik über den gestrigen Erfolg an den Dardanellen berichtet hatte, begab sich der Sultan, der seiner großen Freude Ausdruck gab, nach dem alten Serai von Top-Kapu, um dort den Mantel des Propheten zu küssen und vor ihm zu beten.

Konstantinopel, 20. März. (W. T. B.)

Das Hauptquartier teilt mit, daß gestern (Freitag) vollständige Ruhe in den Dardanellen herrschte. Der an den Forts angerichtete materielle Schaden ist sehr gering. Die türkischen Batterien sind beständig bereit, in Tätigkeit zu treten. Der Menschenverlust ist unbedeutend. Wie der Korrespondent der Agence Milli erfährt, tauchte das feindliche Panzerschiff, welches im beschädigten Zustande nach Tenedos geschleppt wurde, mit seinem Vorderschiff unter Wasser. Vor Tenedos wurde die Besatzung des Schiffes von anderen Fahrzeugen geborgen. Es handelt sich um ein französisches Panzerschiff.

Die Kriegslage.

Englands Heeresorganisationsfragen. — Die örtlichen Kämpfe gegen die Franzosen. — Die östliche Lage.

Es ist erklärlich, daß die Engländer ihrem Teilerfolg bei Neuve Chapelle einen Wert beimessen, der ihm im Rahmen der westlichen Gesamtoperationen durchaus nicht zukommt. General French betrachtet aber den eng begrenzten Abschnitt, in welchem er kämpft, wie auch alle englischen Blätter es tun, als den wichtigsten der langen Kampffront. Für England ist er ja allerdings von Bedeutung, wenn mann sich das Ziel vergegenwärtigt, welches die englische Politik, um derentwillen der Krieg geführt wird, verfolgt, seit die deutsche Besetzung Belgiens die britische Küste bedroht. Dieses Ziel ist die Beherrschung des belgischen Bodens, besonders der Küste und Antwerpens durch das englische Heer. Aber noch eine andere Bedeutung haben die letzthin heftigeren Kämpfe in Flandern für das englische Landheer. Man will seine Kraft zum Angriff erproben und will durch den Erfolg fortreißen. Einmal die Truppen selbst, ferner aber auch die noch immer viel zu trägen Massen des teilnahmslosen Volkes. Mit einer dankenswerten, durch die politische Zensur nicht behinderten Offenheit bemerkten die „Times", daß das jetzige Ersatz- und Rekrutierungssystem die Zeichen der Erschöpfung zeigt. Den Hintergrund aller Erwägungen über die Ergebnisse des Werbesystems bildet dann immer die Frage, ob und wann es angebracht sei, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Wir dürfen uns durchaus nicht darüber täuschen, daß England ein außerordentlich zäher Gegner ist. Aus den militärischen Vorbereitungen für die Eröffnung des Krieges ergibt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit, daß England sein Kriegsgeschäft zu machen gedachte, ohne mehr einzusetzen, als es auf Grund seiner Friedensorganisation zu Kriegszwecken bereitgestellt hatte, nämlich ein Expeditionsheer von 160 000 Mann nebst einer stärkeren Heimatarmee zur Verteidigung des Landes und zu Ersatzzwecken aufgestellt. Was darüber hinaus in Ansatz gebracht war, sollte der Kriegs- und Blutsteuer der Kolonien entnommen werden. Die kriegerischen Ereignisse haben dann zu weiteren Maßnahmen gezwungen. Und wie man zur Anwerbung im größeren Stil sich entschloß, kann man sich drüben auch für Dienstzwang entschieden. Längst hat die englische Regierung vergessen gemacht, daß von ihr der Krieg geplant und eingeleitet wurde. Jetzt ist jeder Engländer davon überzeugt, daß es gilt, sein Vaterland und die Herrschaft des Weltreiches gegen Invasion und Zusammenbruch zu verteidigen. Daß solche Ueberzeugung schließlich auch den jeden Zwang abholden Engländer der Zustimmung gesetzlicher Dienstpflicht zuführen kann, ist keineswegs von der Hand zu weisen. Nun ist aber auf eine einschneidende Wirkung der allgemeinen Wehrpflicht in England für den jetzigen Krieg nur dann zu rechnen, wenn er lange andauert. Die Vorbereitungen einer Heeresorganisation im großen Stil bedingen ungeheure Arbeit, setzen eine solche Fachkenntnis und so viel Erfahrung voraus, wenn nicht die Ergebnisse hinausgeschleppt werden sollen, daß man sich nicht zu der Meinung bekehren kann, England würde im jetzigen Krieg noch einen Nutzen von allgemeiner Dienstpflicht erleben. Um so weniger ist das anzunehmen, als die Berufsoffiziere nicht in der Heimat sich befinden und schon eine erhebliche Lücke in deren Bestand klafft. Die Offiziersverluste erreichen eine ähnliche Höhe wie im Burenkriege. So scheint mir der Ruf nach allgemeiner Dienstpflicht mehr die allgemeine Meldepflicht ins Auge zu fassen. Dann wäre eine Aenderung des Werbesystems nicht vonnöten, während die Gesetze dafür sorgen würden, daß Lord Kitchener immer genügend Kanonenfutter zur Verfügung stehe. Man darf auch nicht darauf bauen, daß innere Schwierigkeiten die Versorgung des Landheeres, namentlich mit Kriegsmaterial, unmöglich machen werden. Mögen auch zeitweise Verlegenheiten entstehen, England ist ein Kaufmann mit Weltblick und mit Weltbeziehungen, der sich zu helfen wissen wird; zumal er niemals an Bedenken ethischer Art erkrankte.

Die französische Offensive in der Champagne scheint an Heftigkeit zurzeit nachgelassen zu haben. General Joffre ist aber immer noch mit den „neuen Fortschritten" in diesem Kampfgebiet höchlichst zufrieden. Wir müssen abwarten, wo eine neue stärkere Offensive einsetzt, wenn wir bis dahin nicht selbst zu ihr übergingen. Mittlerweile verteidigen wir unseren Besitzstand in den Argonnen, südlich von Verdun und in den Vogesen. Vielleicht werden wir es in letzterem Gebiet nächstens auch mit Engländern zu tun haben.

Die östliche Lage nördlich der Weichsel steht noch immer russische Angriffe. Vornehmlich treten sie hervor im Gebiet der Flüsse Pissek und Orzyc (Orshiz). Die russischen Befestigungen am Narew mit ihren Brückenköpfen decken und ermöglichen dieses Hinüberwerfen frischer und das Zurücknehmen ermatteter Angriffstruppen. Sie haben unsere Kampffront in letzter Zeit nicht zu verschieben vermocht. Wohl aber erreichten wir den Bobr. Amtlich erfuhren wir erneut von der